

Der Fußballkampf Deutschland—Italien.

Italienische Elf sehr stark, Deutschland geht mit besten Hoffnungen in den Kampf.
Kommenden Sonntag in Berlin.

Mit großer Spannung erwartet die deutsche, aber besser gesagt, die gesamte Fußballwelt das Länderspiel Deutschland gegen Italien, das am Sonntag im Olympiastadion in Berlin ausgetragen wird. Es wird ein ganz großes Spiel werden, ein Spiel, in das jede Mannschaft mit größten Hoffnungen auf den Sieg hineingeht.

Die 31 Nationen sind Weltmeister, das heißt Meister aller Nationen, die in der sogenannten Fifa, der „Fédération Internationale de Football-Association“, vereinigt sind. Sie errangen den Titel gegen 41 Nationen, von denen 16 in die Endrunden kamen, die in Stollen ausgetragen wurden. Nach Ausschneiden aller überseesischen Nationen in der ersten Runde blieben nur noch acht übrig, und zwar Italien, Spanien, Oesterreich, Ungarn, die Tschechoslowakei, die Schweiz, Schweden und Deutschland. Nach der dritten Runde waren es nur noch vier, Italien, Oesterreich, Deutschland und die Tschechoslowakei. Nachdem Italien dann Oesterreich 1:0 und die Tschechoslowakei Deutschland 3:1 geschlagen hatten, trafen die Sieger aus beiden Spielen in Rom zum Endspiel zusammen, das die italienische Elf nach Spielverlängerung 2:1 gewann. Damit hatte sie sich den Weltmeistertitel schwer, aber ehrlich verdient. Deutschland landete damals auf dem dritten Platz.

Die italienische Elf ist unbestreitbar eine starke Mannschaft. Dabei ist es ganz gleich, in welcher Zusammenfassung sie antritt. Die Italiener haben ein großes Reservoir an ausgezeichneten Spielern, die jederzeit eingesetzt werden können. Dadurch sind sie uns gegenüber unbestreitbar im Vorteil, denn wir können das gleiche für uns leider nicht in Anspruch nehmen. Die italienische Elf, die „Azzurri“, sind, wie man in Fußballkreisen sagt, Akrobaten auf ihrem Gebiet. Ihr Spiel ist reich an Tricks, und wer nicht auf ihre raffinierte Spielart eingeeicht ist, den überrennen sie leicht.

Die deutsche Elf geht mit besten Hoffnungen in den Länderspiel. Es sind erprobte Spieler, die sich in tadelloser Verfassung befinden, und das gemeinsame Training auf dem Reichssportfeld wird das übrige getan haben, das unsere Spieler kampfmäßig sind. Die deutsche Nationalmannschaft ist jedenfalls das Beste, was Deutschland in den Kampf bringen kann. Was die Deutschen können, das haben sie kürzlich in Glasgow bewiesen. Das Spiel in Dublin kann man nicht als Maßstab heranziehen, denn es ist verständlich, daß die deutsche Mannschaft gegen Irland nicht mehr so frisch war, nachdem sie gegen Schottland eines ihrer schwersten Spiele hat austragen müssen. Denn wir auch gegen die Schotten verloren haben, so war es doch ein großes Spiel, das die deutsche Mannschaft lieferte und das sie zu einem ebenbürtigen Gegner für Italien macht.

Die deutsche Elf geht mit Übermut in den Kampf. Sie hat das eine Plus für sich: Sie spielt auf einem deutschen Rasen.

und ihre Kampfbereitschaft wird sehr durch den Beifall ihrer deutschen Landleute beeinflusst werden.
Der Reichssportführer hat verfügt, daß aus den Einnahmen des Fußball-Länderspiels Deutschland gegen Italien 5000 Mark für die Hinterbliebenen des gesunkenen Dampfers „Ita“ überwiesen werden.



Die deutsche Elf
Von oben (Mitte) im Uhrzeigersinn: Jans, Gellesch, Mühlensberg, Goldbrunner, Eibers, Szjyan, Munfert, Siffing, Riginger, Urban. In der Mitte: Torwart Jakob (Schirmer).

„In Valencia herrscht noch Ruhe“

Brief eines Spanienflüchtlings

Diesen Brief schrieb eine junge Engländerin, die in Valencia geboren ist und bis vor kurzem dort mit ihrem Mann, einem Spanier, lebte. Es ist ihr nur mit großen Schwierigkeiten gelungen, aus Spanien nach England zu emigrieren. Sie schrieb an eine deutsche Freundin, die ebenfalls Spanienflüchtling ist.

London, im November 1936.

Siehe Margarita,

Du hast gehört, daß ich wieder in London bin; ich habe Valencia verlassen müssen. Wir waren in persönlicher Gefahr, was ich Dir von hier aus ja berichten kann. Schon in den letzten Wochen setzte ein riesiger Zustrom aus Madrid nach Valencia ein, wo die schon früher von den Eigentümern verlassenen Wohnungen für die Flüchtlinge beschlagnahmt wurden. In Autos, Wagen, selbst auf Fahrrädern kamen rote Flüchtlinge in Valencia an, und nach allem, was ich in den letzten Monaten durchlebt habe, bin ich froh, daß wir unter britischem Schutz nach England gehen konnten.

Heute, während ich hier fröhlich am Ramin sitze und schreibe, reifen dort jetzt in den Plantagen schon die Apfelsinen, und mir ist's, als wäre es gestern gewesen, als wir hinausfuhren nach Puzol, wo uns der Wächter der Plantage Kleinstweige mit Apfelsinen abdrück und wir pflücken durften, soviel wir wollten — Apfelsinen und Mandarinen — und das ganze Auto damit schmückten. Wie freundlich, gut und gaffel sind diese Leute! Ist es wirklich das selbe Volk, das heute, verhebt, diese entsetzlichen Greuel begeht?

Um meine Sehnsucht noch zu steigern, kommt dazu, daß die Zeitungen immer noch berichten: „in Valencia herrscht Ruhe“, und ich muß mir immer wieder klarmachen, was das heißt: „Ruhe“; denn seit Monaten schreibt man das selbe. Aber ich habe diese Ruhe dort erlebt! Seit Juli ist nicht ein Tag vergangen, wo nicht Morde und Brände von einem Entsetzen ins andere jagten.

Die Umzüge mit hocherborener Frau und Sowjetfahne, vor denen wir stets angstvoll flüchteten, vor denen alle Cafés aus- und Ladenbesitzer sofort die Eisengitter schlossen, kennst du ja. Heute haben sie einen grauenerregenden Sinn, führen sie doch „Verdächtige“ mit sich und bringen sie ins Gefängnis und an die Richtstätte. Man konnte nur noch im äußersten Notfall, um ein paar Lebensmittel zu kaufen oder dergleichen, auf die Straßen hinausgehen; immer begegnete man roten Banden mit geschultertem Gewehr, die die Vorübergehenden visitierten. Des Nachts rollte der Karren der roten Mäz an unserer Haustür vorbei, der Dampfen von Opfern an die Urteilsstätte brachte. Auf dem Justizpalast an der Morieta weht die anarchistische Flagge. Besonders traurig für uns ist, daß gerade unser schönes „Saló“ zur Richtstätte geworden ist.

Gleich in den ersten Tagen der Revolution wurden fast alle Kirchen und Klöster zerstört. Ich konnte von der Terasa (Dachhaus) unseres Hauses aus die Zerstörung mit ansehen. Rauch- und Feuerfäden schossen zum Himmel, wenn die Gasolinfässer in die Eingänge der Kirche gegossen und angezündet wurden. „La Virgen“, „La Catedral“ und der danebenstehende Bischofspalast, „San Martin“, „Los Santos Juanes“ usw. sind ausgebrannt, und sogar die Türme und Mauern drohen zusammenzufallen. Was noch stand an Regierungsgebäuden, Klöstern und Kasinos der Aristokratie, auch Zeitungsgebäuden der Reichen, wurde beschlagnahmt zur Unterbringung der Mäzigen und roten Behörden. Im Hotel Metropal lag das hohe Militärkommando; im Café „Ideal Room“ sitzt das Arbeiterkomitee. Der von unseren alten Bekannten sollte auch dort zum Café werden.

Die Volksträger am Plaza „Emilio Castelar“ aber stehen nach wie vor. Und wie zum Hohn auf alles: das Volk wollte sich amüsieren. Die Volkscasés und Ainos waren noch immer brechend voll, und man behauptet, es gäbe sonntags noch Stierkämpfe.

In den Markthallen herrscht täglich reges Leben. Ich mußte ja häufig morgens dort hingehen und hörte dort die letzten Greuelgeschichten häßlich erzählt. Gott Angst wichen wir den roten Mäzigen aus, die dort überall zur Spionage patrouillierten. Die herrlichsten Gemälde und Frische wurden täglich zu den niedrigsten Preisen angeboten. Es wurde ja kaum noch ausgeführt oder in andere Großstädte abtransportiert, und die Wauern des reichen Ackerlandes um Valencia wussten verlaufen und leben. Wir blüht das Herz, wenn ich daran denke, daß Valencia noch der Schauplatz für größere Kämpfe werden kann.

Und nun der Grund, warum wir so schnell Valencia verließen: An einem Nachmittage saßen wir im Hause meiner Mutter beim Tee. Meine sieben Geschwister und ein paar junge Bekannte, die ganz in der Nähe wohnen. Plötzlich schlug es an die Tür: rote Mäz, die zwei meiner Brüder und einen Freund verhafteten. Wir fragten zitternd nach dem Grund, bekamen aber keine Auskunft. Es ist furchtbar, zu sagen, was wir empfanden. Nachdem sie weggeschafft waren, ging ich sofort zum englischen Konsul, der mit mir zum Gobierno Civil ging. Ich fand dort mehr als 500 Polizisten und Bewaffnete, aber ich war so erregt, daß ich den Mäzigen dort vor aller Welt meine Meinung sagte, daß sie es wagten, Ausländer zu verhaften. Und es gelang mir nach zwei Stunden furchtbarer Aufregung und durch Eingreifen des englischen Konsuls, meine Brüder frei zu bekommen.

Nun aber war es Zeit für uns, das Land zu verlassen. Ein englisches Kriegsschiff brachte mich als erste nach Gibraltar und von dort nach London, meine Brüder dergleichen, und seit kurzem ist unsere ganze Familie hier. Aber die Abreise war das Furchtbarste von allem. Vier Stunden verbrachten wir auf dem Jolkam am Hafen: von allen Seiten durchhöbert. Dann kam die Verabschiedung, die bis zur Untersuchung der Strümpfe, Schuhe und der darin liegenden Sohlen ging, damit wir kein Geld mitnehmen. Aber endlich war es doch überstanden, und wir warteten nun auf den Abtransport mit einem kleinen Dampfboot zum englischen Kriegsschiff.

Und dabei heißt es: „In Valencia herrscht Ruhe“. Man möchte es nur zu gern glauben, in der Hoffnung, bald wieder dabeim sein zu können.

Mit vielen Grüßen Deine Francis.

Schiffe mit Treibgas

Ein interessanter und gelungener Versuch auf der Oder. Auf der Oder wurde ein interessanter Versuch unternommen. Um zu erproben, ob ähnlich wie bei Kraftfahrzeugen auch Schiffe mit Treibgas betrieben werden können, wurde ein mit Vergasermotor versehenes Motorboot so umgebaut, daß an Stelle von flüssigem Brennstoff Leuchtgas verwendet werden kann. Der Versuch ist glänzend gelungen. Der Motor lief besonders wetz und erreichte seine alte Leistung. Insbesondere fiel auf, daß der Motor jeweils sofort ansprang, was auch bei der stärksten Witterung der Fall sein wird. Weiter wird eine Schonung des Motors bewirkt, da die bei dem flüssigen Brennstoff unvermeidlichen Klopfnissen Explosionen fernhalten. Es handelt sich hier um das erste Schiff der Welt, das mit Treibgas fährt.

Der Reichssportführer über die Olympischen Spiele. Vom Deutschen Olympischen Ausschuss führte Reichssportführer von Tschammer und Osten in einer Ansprache aus, daß sich der deutsche Sport bei den XI. Olympischen Spielen in vollem Umfange betätigen werde. Die deutschen Kämpfer hätten geglaubt, weil sie härter gegen sich selbst geübt seien und im entscheidenden Augenblick die Kräfte behalten hätten. Das Ergebnis der XI. Olympischen Spiele habe bewiesen, daß der deutsche Sport in der großen Erneuerungs- und Nationalsozialistischen Bewegung des Nationalsozialismus mitmarschiere. Man müsse Adolf Hitler dafür dankbar sein, daß er mit der Erneuerung des deutschen Volkes zugleich auch der Erneuerung des deutschen Sports angedenke sei.

Bradford darf nicht fliehen. Weltmeister Bradford, der am 16. November in New Orleans gegen Jack McCarthy kämpfte, hat von der Boxkommission des Staates New York keine Startgenehmigung erhalten, weil er immer noch nicht die für den Titelkampf mit Schmeling geforderte Kaution von 5000 Dollar hinterlegt hat.

Bücherroman.

Der vielgestaltige Inhalt von Westermanns Monatsheften läßt im November wiederum erkennen, daß lebendige junge Kräfte am Werke sind, diese älteste deutsche Monatschrift über den scheinbar eng umgrenzten Bereich eines Familienblattes hinaus zu entwickeln. Einleitend erhebt der Hauptredakteur die Forderung „Buch sei Wort!“, indem er sich gegen die Leberhäutung der geschmäckerlichen „Literatur für Gebildete“ wendet und für das Buch eintritt, das einem geistigen und seelischen Bedarf gerecht zu werden vermag. Aus Anlaß der Buchwoche ist dem Heft ferner eine eigene und neu entworfene farbige Karte beigelegt, aus der — ein bühner Gedanke — die Geburtsorte der lebenden deutschen Dichter zu ersehen sind. Bedeutung und Reiz hat auch der Aufsatz „Mit Pauken und Trompeten“, der, mit farbigen Zeichnungen illustriert, die Militärmusik der Völker um Zeiten aufmarschieren läßt. Zur 125. Wiederkehr des Todestages Heinrich von Kleists werden die tragischen Umstände beleuchtet, die dem Leben und Schaffen des jetzt anerkannten großen Preußen ein allzu frühes Ziel gesetzt haben. Die Kunst ist vertreten mit der ersten Erscheinung des dreißigjährigen Holzbildhauers Otto Fiath, und mit etwas ganz Neues: mit Nicola-Kelias, die Erich Rubin bei Krupp gegossen hat. Ein anderer illustrierter Beitrag würdigt die Leistung des Berliner Architekten Hermann Jansen, dem der Auf- und Ausbau der türkischen Hauptstadt Ankara anvertraut ist. Die Vorgänge in Valassina werden von indischer Seite unter dem Gesichtswinkel „Der Islam und die Juden“ betrachtet. Neben Roman und Novellen finden ferner Beiträge aus Afrika, über mittelalterliche Gemeinwesen der Natur, zeitgenössische Hausmusik, neben der Notenzwielergabe eines Liedes „Soldatengebet“, hervorragend gedruckte Kunstblätter, darunter schwarzweiß ein Schwund und farbig ein zeitgenössisches japanisches Gemälde.

Was der Handwerker vor der Meisterprüfung wissen muß. Von Handwerkskammer, Gombius Dr. Brinmann. Verlag Bihl, Stollfuß, Bonn. Preis M. 1,50. Dieser neu bearbeitete Leitfaden für die Vorbereitung auf die Meisterprüfung wird in seiner anschaulichen Art dem Handwerker und der Handwerkerin ein treuer und erfolgreicher Berater und Helfer sein. Er bringt klar und allgemein verständlich alles Wichtige der hauptsächlichsten Gebiete, die der Handwerker vor der Meisterprüfung beherrschen soll. Handwerksgeschichte, Handwerksrecht und Reichsgewerbeordnung, Sozialversicherung, Gewerkschaften, Handel- und Schiedsrecht, allgemeine Rechtskunde, Buchführung, Steuer und Kalkulation, alles ist von dem Verfasser, einem erfahrenen Fachmann, lebendig vor Augen geführt. Die Gliederung des Inhalts ist übersichtlich. Besonders ausführlich und leicht sind die Organisationsfragen behandelt. Das Werkchen ist als notwendiges Nützchen für die Meisterprüfung kaum zu entbehren.

Schreibe richtig deutsch! Zum Selbstunterricht. Preis M. 1,25. Verlag Bihl, Stollfuß, Bonn. Der Verlag bringt in seiner bekannten Sammlung „Hilf dir selbst“ dieses sehr brauchbare Büchlein völlig neu bearbeitet in neuer Auflage heraus. Das Büchlein will ein Hilfsbüchlein sein, die richtige Schreibweise leicht und sicher zu erlernen und der Lernende soll die Kenntnisse in der Rechtschreibung erlangen, die ihm zum Gebrauch und Fortkommen im Leben unentbehrlich sind.

Reichsjender Leipzig.

Sonntagsend, 14. November

6.30: Aus Dresden: Fröhlich King's zur Morgenstunde. Das Hindenburgsinfonieorchester. — 8.30: Aus Berlin: Kleine Musik. — 8.30: Aus Berlin: Krober Klang zur Arbeitspause. Kapelle Herby Kaufman und Carl de Vogt (Wieder zur Laute). — 9.15: Für die Frau: Musik, aber gut — der Anhangszettel der Woche. — 9.50: Wochenbericht der Mitteldeutschen Hofe. — 10.00: Stellungskrieg. Ein Frontsoldat erzählt. — 10.00: Hofe von Gerhard Riese. — 12.00: Aus Karlsruhe: Buntes Wochenende. — 15.00: Aus Nord und Süd. Nachrichten. — 15.20: Kinderstunde. — 15.30: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Aus Dresden: Großer Funf für alle und jung! — 18.00: Gegenwartsfragen. — 18.15: Aus neuen Tonfilmen. (Schallplatten). — 18.50: Auf der Jugend. — 19.00: Aus Dresden: Mirlande, um den Herbst geschlungen. Hörfolge von Anton Schnack. — 19.45: Umschau am Abend. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Waffenträger der Nation. Soldat sein heißt Kamerad sein! Zwei frühe Stunden mit unseren Soldaten. — 22.30 bis 24.00: Und morgen ist Sonntag! Grobes Wochenende.

Deutschlandjender.

Sonntagsend, 14. November.

6.30: Aus Dresden: Fröhlich King's zur Morgenstunde. Hindenburgsinfonieorchester und Sinfonie-Orchester. — 8.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Aus Leipzig: Stellungskrieg. Ein Frontsoldat erzählt... Hörfolge von G. Riese. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendevorles. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Tierische als falschen Plan. Gespräch mit einer Hausfrau. Früh Winter-Audiot. — 12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. Das Landes-Sinfonie-Orchester Saarbrücken. — 15.10: Auf der Jugend! — 15.15: Hier laßt der Pimpf! Gegen Hühner und Hühnerfleisch. — 15.30: Wirtschaftswochenbericht. — 15.45: Von deutscher Arbeit. — 16.00: Für jeden etwas! Schallplatten. — 18.00: Volkstheater — Volkstheater. Tante aus den Alpen und Volkstheater-Tournee von Anton Schaefer. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandjenders und Sinfonie. — 18.40: Sport der Woche. Botschafter und Waffenträger. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Hier gib's was zu lachen! — 19.45: Was sagt ihr dazu? Gedächtnis aus unserer Zeit. — 20.10: Berlin aus verschiedenen Perspektiven. Das Kleine Orchester des Deutschlandjenders und Sinfonie. — 22.00: Wir bitten zum Tanz! Gegen Kaiser Heil! — 22.00-23.55: Wir bitten zum Tanz! Wirtlich Kräger p. a. l.